

Margarethenhöhe und Mathildenhöhe

Beiträge und Wechselwirkungen zur Reform des Kleinwohnhauses und des städtischen Wohnens

Stephan Strauß

Im Januar 1901 wurde in Darmstadt der Victoria-Melita-Verein für Errichtung billiger Wohnungen gegründet, der sich – wie der Vereinsname schon sagt – eines damals vieldiskutierten Bereichs der sozialen Wohlfahrtspflege annehmen wollte. Namensgeberin des Vereins war Großherzogin Victoria Melita von Hessen-Darmstadt, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha. Deutlich bekannter wurde der Verein unter dem Namen, den er sich im Dezember 1901 nach der Scheidung des großherzoglichen Paares gab: Ernst-Ludwig-Verein, Hessischer Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen. Im Verein waren hessische Bildungs- und Wirtschaftsbürger wie die Inhabersfamilie des pharmazeutischen Unternehmens Merck, aber auch verschiedene hessische Kommunen Mitglieder.¹

Die gut dokumentierten Aktivitäten des Vereins hatten einen Schwerpunkt in der Aufklärungsarbeit, zunächst vor allem durch Publikationen und Vorträge, schließlich – als Krönung dieser Vermittlungsbemühungen – in einer kleinen Bauausstellung von Musterhäusern, die als Kleinwohnungskolonie bezeichnet wurde. Sie war Bestandteil der dritten Landesausstellung 1908 auf der Darmstädter Mathildenhöhe, auch wenn sie in der Rezeption dieser Ausstellung hinter anderen baulichen Zeugnissen zurücktritt.² (Abb. 1) Beachteter sind bis heute vor allem das damals errichtete Ausstellungsgebäude und der Hochzeitsturm – letzterer die bleibende Erinnerung an das neue Eheglück des regierenden Großherzogs mit Prinzessin Eleonore, einer Tochter des Fürsten Hermann zu Solms-Hohensolms-Lich (Standesherr des 1806 in das Großherzogtum Hessen-Darmstadt eingegliederten Fürstentums).

Im Rahmen dieser Publikation wird an anderer Stelle auf die Ausstellungen der Zeit um 1900 eingegangen, die wir heute stärker als vielschichtige und multiperspektivische Konzeptionen begreifen, die in-

dustrielle Leistungsschau, kunstgewerbliche Präsentation, nationale bauliche Repräsentation, volkstümliche Vergnügungsmöglichkeiten und koloniale Zurschaustellung des Anderen in einem je nach Ausstellung variierenden Umfang verbinden. In der Fülle der damaligen Ausstellungen lassen sich, wie diese Autoren zeigen, auch die hessischen Landesschauen verorten.³ So wurden Musterlösungen für den Kleinwohnungs- und Arbeiterwohnungsbau bereits in älteren Ausstellungen

- 1 Hessische Landesausstellung, Darmstadt, 1908. Im Vordergrund die Kleinwohnungskolonie mit den sechs Musterhäusern (von links nach rechts): Haus Georg Metzendorf für Firma Dörr & Reinhart, Haus Josef Rings für Firma Merkel, Haus Ludwig Mahr für Firma Dyckerhoff & Söhne, verdeckt dahinter Haus Arthur Wienkoop für Firma Cornelius Heyl, Haus Heinrich Walbe für Firma C.W. Cloos und Haus Joseph Maria Olbrich für Firma Wilhelm Opel (zeitgenössische Aufnahme)





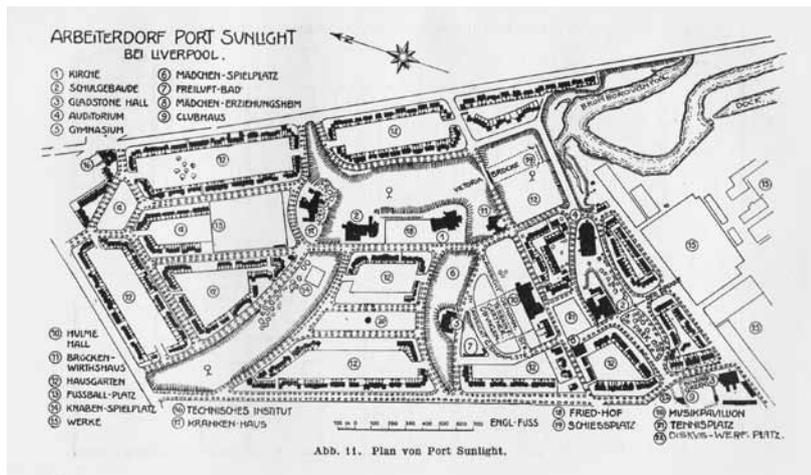
2 Arbeiter-Musterhaus der Firma Krupp, Industrie- und Gewerbeausstellung, Düsseldorf, 1902 (zeitgenössische Ansichtskarte)

thematisiert, auch mittels entsprechender Musterbauten. Karl von Bentele berichtete so beispielsweise in einem separat gedruckten Reisebericht vom Arbeiterhaus auf der Pariser Weltausstellung 1900, und 1902 präsentierte die Firma Krupp auf der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeausstellung ein Arbeiterhaus, für dessen käufliches Mobiliar ein Preisverzeichnis erhalten ist.⁴ (Abb. 2)

Das englische Vorbild und der Werkswohnungsbau im Rheinland

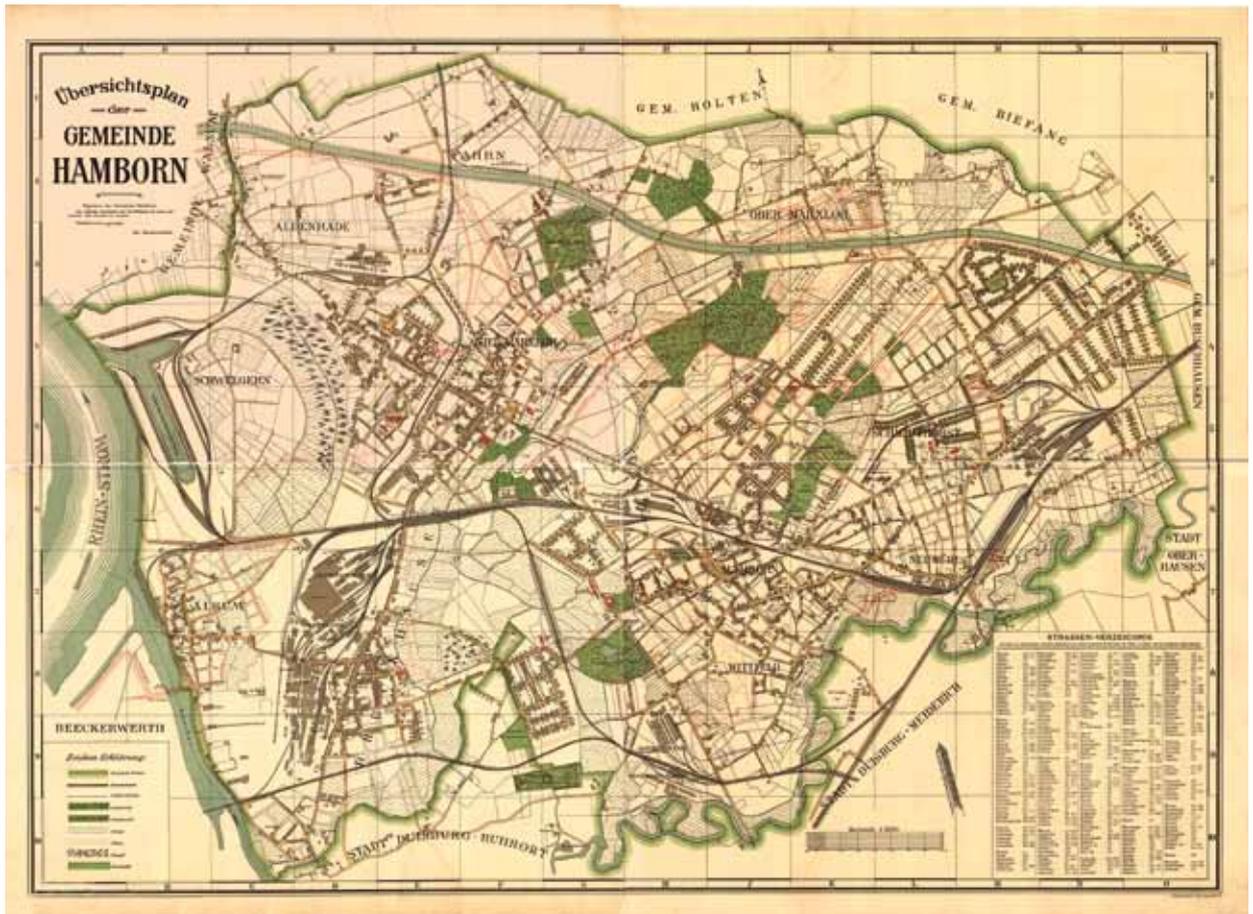
Das Krupp'sche Arbeiterhaus auf der Düsseldorfer Ausstellung 1902 – ein malerisch angelegtes Bauwerk mit verputztem Erdgeschoss und einem teilweise auskragenden Fachwerk-Obergeschoss, das deutlich seine Vorbilder im englischen Vernacular zeigt – verdeutlicht einen zeitgenössisch bedeutsamen Zusammenhang: das Kleinwohnhaus war zumeist als Arbeiterwohnhaus gedacht.

Der Reformimpuls beim Kleinwohnungsbaus zielte denn auch, wie Hermann Muthesius 1918 schrieb, auf das große Ganze: „Die Baukunst ist die große Geschmackserzieherin des Volkes.“ Es gehe nicht nur um bessere Wohnungen, sondern – ganz im Duktus der übrigen Schriften Muthesius' – auch um Impulse für Kultur und Gesellschaft: „Die bauliche Anknüpfung an die alteingesessenen guten Vorbilder, die Pflege der heimatischen Bauweise, die Entwicklung der einheitlichen Bauform, die wieder ein Ausdruck des Empfindens unserer Zeit wird, das sind heute Fragen, die gerade auch bei der neuen Siedlungsart brennend werden.“⁵ Welche Siedlungsart Muthesius meinte, ergibt sich bereits aus dem Titel des zitierten Buches „Kleinhaus und



3 Plan Port Sunlight (publiziert 1912)

Kleinsiedlung“. Als Impuls für den Wohnungsbau nach dem Ersten Weltkrieg gedacht, führte Muthesius seine Leser einleitend in die Historie und Bedeutung seines Gegenstands ein: das Kleinhaus als Einzelwohnhaus in vorstädtischen Siedlungsstrukturen, als Gegenpol zum abgelehnten Geschossmietshaus, der Arbeiterkaserne. Muthesius stellte dort als prägenden Ahnherr die Siedlung Port Sunlight vor, die ab 1899 erbaute Werksiedlung der Seifenfabrikanten Lever Brothers am River Mersey.⁶ (Abb. 3) An der breiten deutschen Rezeption dieser industriellen Mustersiedlung, die bis 1914 unweit eines neuen Fabrikstandorts mit großen Grünanlagen und etlichen Gemeinschaftsbauten entstand, hatte Muthesius selbst starken Anteil: 1904 präsentierte er die Siedlung in seiner mehrteiligen Publikation „Das englische Haus“ und inspirierte Paul Schultze-Naumburg, es in seinem ebenfalls 1904 erschienenen Band „Dörfer und Kolonien“ in der wirkmächtigen Reihe „Kulturarbeiten“ aufzunehmen.⁷ Es folgten weitere deutsche Autoren, so 1907 Hans Eduard Berlepsch-Valendas, eine führende Persönlichkeit der deutschen Gartenstadtbewegung, in seiner Reisestudie „Bauernhaus und Arbeiterwohnung in England“.⁸ Letzterer publizierte nachfolgend auch Mustergrundrisse zu den grundlegenden Haustypen in Port Sunlight, dem Kitchen Cottage und dem Parlour Cottage – sie bezeichnen jeweils den zentralen Raum, um den der Grundriss entwickelt ist.⁹ Die bei Beeson 1911 publizierten Aufnahmen zeigen malerische Hausgruppen, die stark durch Giebel und kräftige Kamine mit plastischen Aufsätzen gegliedert sind und in der Kombination aus Ziegel, Putz und Fachwerk in der Nachfolge der Arts and Crafts-Bewegung altenglische Vorbilder rezipieren, aber auch an Reformarchitekturen etwa von Charles Voysey anknüpfen.¹⁰



4 Übersichtplan, Gemeinde Hamborn mit Siedlung Wittbruch (nordwestlich von Schmidthorst) und Siedlung Bergmannsplatz (nordöstlich von Schmidthorst, am neuen Emscherlauf), 1908

Für die deutsche Entwicklung verweist Muthesius in „Kleinhaus und Kleinsiedlung“ auf die so genannten Fabrikdörfer, die im Zuge der Industrialisierung entstanden sind: gereimte Ziegelbauten ohne nennenswerte städtebauliche Anlage und mit vor allem ökonomisch gedachten Grundrissen, etwa dem bekannten Kreuzgrundriss. Ihre gestalterische Kargheit und ihr pragmatischer Siedlungsgrundriss korrespondierten nicht von ungefähr mit den berüchtigten Arbeiterreihenhäusern in den englischen Industriegebieten. Umso signifikanter ist die Entwicklung, die Muthesius seinen Lesern für den deutschen Arbeiterwohnungsbau präsentierte und die über die wegbereitende Firma Krupp hinaus beispielsweise auch weitere Montanunternehmen an Rhein und Ruhr übernahmen.

Exemplarisch sei hier auf die Siedlungs- und Stadtentwicklung zur Zeit des Deutschen Kaiserreichs im heutigen Duisburger Norden verwiesen. Bis Ende des 2. Drittels des 19. Jahrhunderts gab es hier lediglich verstreute Bauernschaften rund um die regional

bedeutende Abtei Hamborn. Im Zuge der Industrialisierung entstanden in diesem Raum, parallel und konzeptionell unverbunden, gründerzeitliche Städte wie Hamborn, Marxloh und Meiderich, größere industrielle Anlagen insbesondere der Thyssen'schen Gewerkschaft Deutscher Kaiser (GDK) und der Familie Haniel sowie dazu gehörende Siedlungen. Der signifikante Wandel im Arbeitersiedlungsbau ab der Jahrhundertwende lässt sich bereits im städtebaulichen Maßstab ablesen: Ältere Siedlungen mit den gereimten Typenhäusern wie die GDK-Siedlung Wittbruch bilden einen deutlichen Kontrast zu jüngeren Siedlungen wie Bergmannsplatz der Haniel-Zeche Neumühl: Bestand die Siedlung Wittbruch noch aus den an langen Straßen aufgereihten, einheitlichen ziegelsichtigen Bauten, so ist die 1908 erbaute Siedlung Bergmannsplatz trotz der Verwendung von Typengrundrissen eine malerische, durchgrünte Anlage mit individuell wirkenden Häusern und Hausgruppen mit Konsum und zentralem Platz. (Abb. 4)



5 Übersichtskarte der Siedlungen der Firma Krupp im Stadtgebiet Essen (publiziert 1917)

Taktgeber dieser Entwicklung durch das gebaute und kommunizierte Beispiel war um 1900 jedoch unstrittig die Firma Krupp. Eine 1917 bei Hermann Hecker abgedruckte Karte stellt das damalige stadträumliche Gewebe der Stadt Essen mit dem Oval der historischen Altstadt, dem westlich angelagerten Werkskomplex der Firma Krupp und den Kranz der verschiedenen, durch Krupp erbauten Siedlungen dar.¹¹ (Abb. 5) Auch hier zeigt sich der Wandel bereits im städtebaulichen Maßstab; während die frühen werksnahen Kolonien wie Westend, Kronenberg, Schederhof und Baumhof gereichte und rechtwinklige Strukturen aufweisen, verdeutlicht das Wegenetz von Alfredshof anschaulich den Übergang: Der südliche Abschnitt mit dem rasterförmigen Städtebau und den strahlenförmigen Diagonalstraßen entstand 1893-99 schon unter der Ägide von Robert Schmohl (1855-1944).¹² Ihre cottageartigen Typenhäuser waren offenkundig Vorbild für das genannte, 1902 errichtete Düsseldorfer Ausstellungs-Musterhaus.

Die südliche Erweiterung des Alfredhofs mit stärker raumbildenden Städtebau und reformhistoristischen Architekturen entstand ab 1907.

Ebenfalls zu den Essener Siedlungsprojekten der Firma Krupp gehört die Siedlung Altenhof, die ganz am südlichen Rand der Karte eingetragen ist und an die sich das umfangreiche Parkgelände der Villa Hügel anschließt, bekanntlich der Wohnsitz der Industriellenfamilie Krupp.¹³

Gartenstadt Margarethenhöhe – eine ganze Stadt

Im Südwesten der Hecker'schen Karte tritt ein weiterer, eingefärbter Bereich prägnant hervor, der mit Margarethe Krupp-Stiftung bezeichnet ist: hier entstand, in deutlichem Abstand zur Stadt Essen, die heutige Gartenstadt Margarethenhöhe. Ihr Baubeginn liegt in



6 Georg Metzendorf, Schaubild zur Gartenstadt Margarethenhöhe, Essen (publiziert 1919)

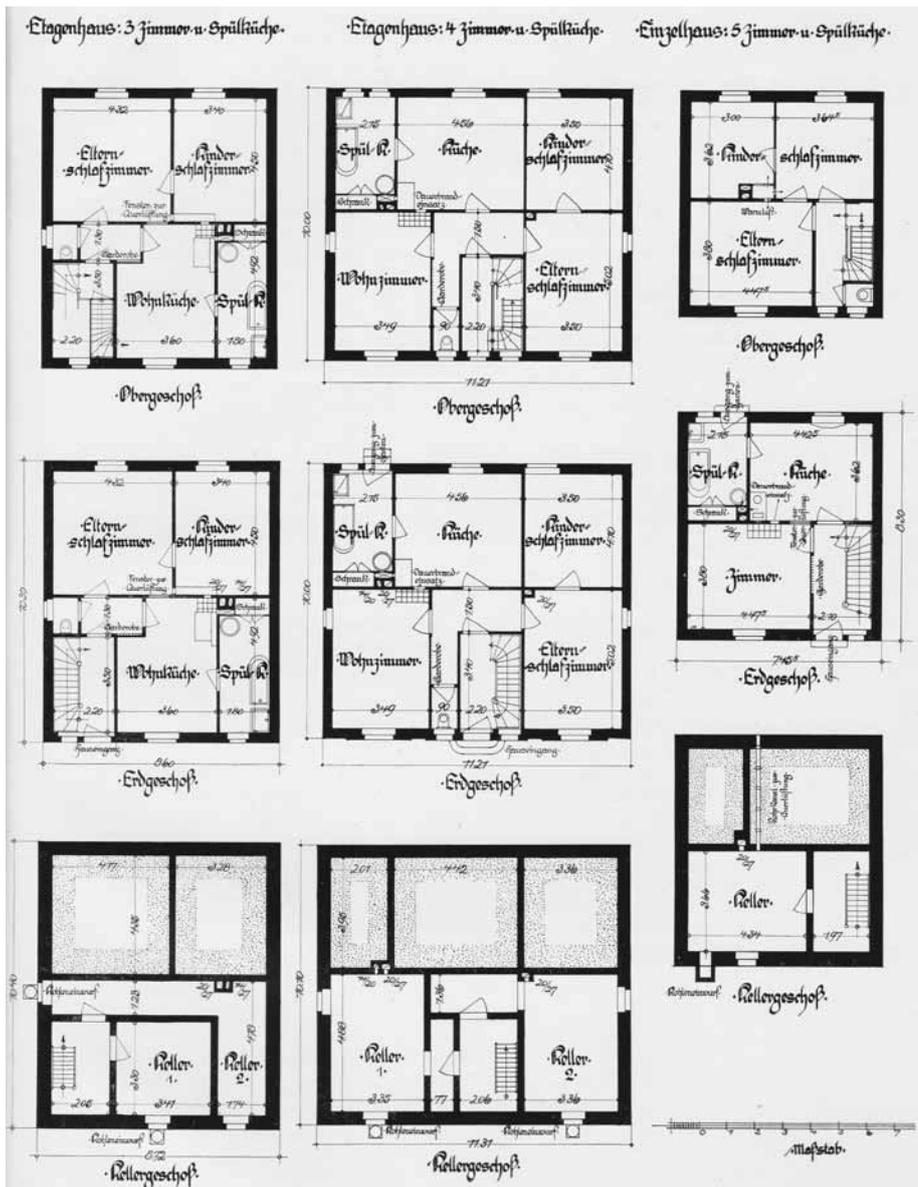
zeitlicher Nähe zur Kleinwohnungskolonie auf der Mathildenhöhe, und nicht nur deshalb gibt es Wechselwirkungen und Impulse, die beide trotz aller unstrittigen Unterschiede miteinander verbinden.

Der Standort der Margarethenhöhe war kurz nach 1900 ein agrarisch geprägter Raum mit einzelnen Häusern und Höfen auf einer von bewaldeten Taleinschnitten dreiseitig umsäumten Hangkuppe. Diese Lage gehört bereits zu den prägnanten Merkmalen der Margarethenhöhe, auch im Unterschied zu den übrigen Essener Siedlungen der Firma Krupp: sie sollte sich nicht in das wachsende Stadtbild der Stadt Essen einfügen, sondern eine eigene kleine Stadt aus einem Guss bilden. „Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“ – dieser in der Vergangenheit gerne auf die Mathildenhöhe gemünzte Satz Olbrichs könnte auch die Margarethenhöhe meinen.¹⁴

Stifterin und Namensgeberin war Margarethe Krupp (1854-1931), Witwe von Friedrich Alfred

Krupp und seit 1902 Regentin des Unternehmens.¹⁵ Die Inhaberkolonie war nicht nur vermögend, sie galt seinerzeit sogar als mit deutlichem Abstand reichste Familie des damaligen Deutschen Kaiserreichs noch vor Kaiser Wilhelm II. selbst.¹⁶ Auch wenn der Anlass für die gemeinnützige Stiftung, die die Gartenstadt Margarethenhöhe bis in die späten 1930er Jahre kontinuierlich errichtete, die Heirat der Erbin Bertha Krupp (1886-1957) war, trägt diese Einrichtung doch bemerkenswerterweise den Namen der Stifterin: Margarethe Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge. Die ab 1908 erbaute Gartenstadt war weder eine Werksiedlung noch eine Arbeitersiedlung, sondern stand (und steht bis heute) auch Nicht-Werksangehörigen und bürgerlichen Mietern offen, bevorzugt allerdings Familien mit Kindern.

Der Nukleus der Gartenstadt befindet sich im Norden, in Richtung des heutigen Stadtteils Rütten-scheid (1905 nach Essen eingemeindet). Hier liegt die



7 Georg Metzendorf, Standardgrundrisse der Gartenstadt Margarethenhöhe, Essen (publiziert 1913)

eindrucksvoll inszenierte Zufahrt über eine von Torhäusern flankierte Brücke, die der schöneren Wirkung wegen einen konkaven Fahrbahnverlauf hat. Die Brücke leitet auf die gestaffelte Torhauseanlage mit vorgelagerter Freitreppe, hinter dem die malerischen ersten Bauabschnitte anschließen. Brücke und Torhauseanlage sind bis heute die prägende und meistpublizierte Ansicht der Margarethenhöhe, während der Blick in die entgegengesetzte Richtung zeigt, dass die Gartenstadt im frühen 20. Jahrhundert noch in einen ländlichen Raum eingebettet war. (Abb. 6)

Nach Osten und Norden, zu den dortigen Taleinschnitten und Waldungen wird der Umriss der Margarethenhöhe als Stadt im stadthistorisch-typologischen Sinne durch weitere bauliche Elemente verstärkt.¹⁷ An der nordöstlichen Stadtkante wurden

Böschungsmauern wie kleine Stadtmauern angelegt, das freistehende Eckhaus hat als einziges in der Siedlung eine vollständige Bruchsteinfassade und weckt so Assoziationen an einen Eckturm. Die beiden Ausgänge in den östlichen Waldsaum sind wiederum als Torsituationen gestaltet, einer davon zusätzlich durch symmetrisch flankierende Einzelhäuser mit Bruchsteinfassade bis an die Obergeschossbrüstungen. Auch sonst ist die Margarethenhöhe eine autonome Kleinstadt, mit Marktplatz, Gaststätte, Kirchen und Schulen.

Als Architekten wählte Margarethe Krupp, sicherlich beraten durch den in die Stiftung eingebundenen Robert Schmohl, einen jungen Architekten aus dem Hessischen – Georg Metzendorf (1874–1934), der auch ein Musterhaus für die Kleinwohnungskolonie der



8 Georg Metzendorf, Atelierhaus Kätelhön (Sommerburgstraße, Margarethenhöhe), 1919, im Hintergrund rechts das Werkhaus, Essen (zeitgenössische Aufnahme)

Mathildenhöhe entwarf und dadurch eine direkte Verknüpfung beider *Höhen* bildete.¹⁸ Er wird den Bau der Gartenstadt Margarethenhöhe bis zu seinem Tod 1934 fortführen, sein Büropartner Mink das Werk noch bis zum Kriegsausbruch fortsetzen.

Für die Wohnbauten der Margarethenhöhe wurden zwei Haustypen entwickelt, die erst in den 1920er Jahren stärker abgewandelt wurden: ein Einfamilienhausgrundriss und ein Geschosswohnungsgrundriss, anfangs für Zweifamilienhäuser. (Abb. 7) Es wurden auch – wenige – Sondergrundrisse entwickelt und gebaut. Hier zeigt sich die kleine Stadt als Kind des Werkssiedlungsbaus, der schon aus Gründen einer effizienten Errichtung mit Typengrundrissen und modularen Bauteilen operierte; im Gegensatz zu diesen Siedlungen nutzte Georg Metzendorf die kontinuierliche Errichtung mit Bauphasen fast im Jahrestakt, um die äußere Gestaltung immer wieder zu variieren und zu verändern – von den frühen malerischen Bauten mit vielgliedriger Dachlandschaft über gestrafftere, blockhaftere Bauten um den Ersten Weltkrieg bis hin zu expressionistisch inspirierten Wohnhäusern in den 1920er Jahren.

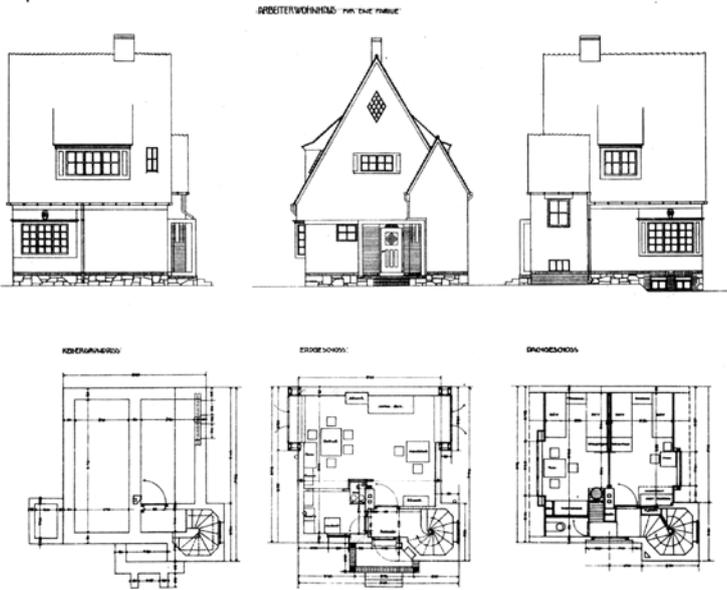
Die Margarethenhöhe und ihre Künstlerkolonie

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Margarethenhöhe in kleinem Umfang auch zur Künstlerkolonie. Den Beginn machte ein Künstlerhaus in zentraler Lage, unweit des Atelierhauses der Margarethenhöhe-Architekten: 1919 knüpfte Margarethe Krupp die Gewährung eines Notkredits daran, dass ein Atelier für den Künstler Hermann Kätelhön zu erstellen sei – einschließlich einer durchgestalteten Ausstattung.¹⁹ (Abb. 8) 1921 wurde zudem eines der wenigen Wohnhäuser auf der Margarethenhöhe, die 1905 bereits vorhanden waren, in eine keramische Werkstatt umgebaut. 1927 entstand ein Werkhaus unweit des Kätelhön-Ateliers, in dem sowohl eine Druckerei für Kätelhön als auch drei Ateliers anderer Künstler eingerichtet wurden. 1929 schließlich baute die Stiftung ein großes Atelierhaus am westlichen Rand der Gartenstadt, zu dem nicht nur die Stadt Essen Zuschüsse gab, sondern die Künstler selbst ein kleines Darlehen beisteuern mussten – überliefert ist dies von den Künstlern Kurt Levy und Gustav Dahler, von F. P. Möller und Albert Vogelsanger.²⁰ Leider florierte die kleine Künstlerkolonie nicht. Einige Künstler gerieten in den 1930er

Haus Opel

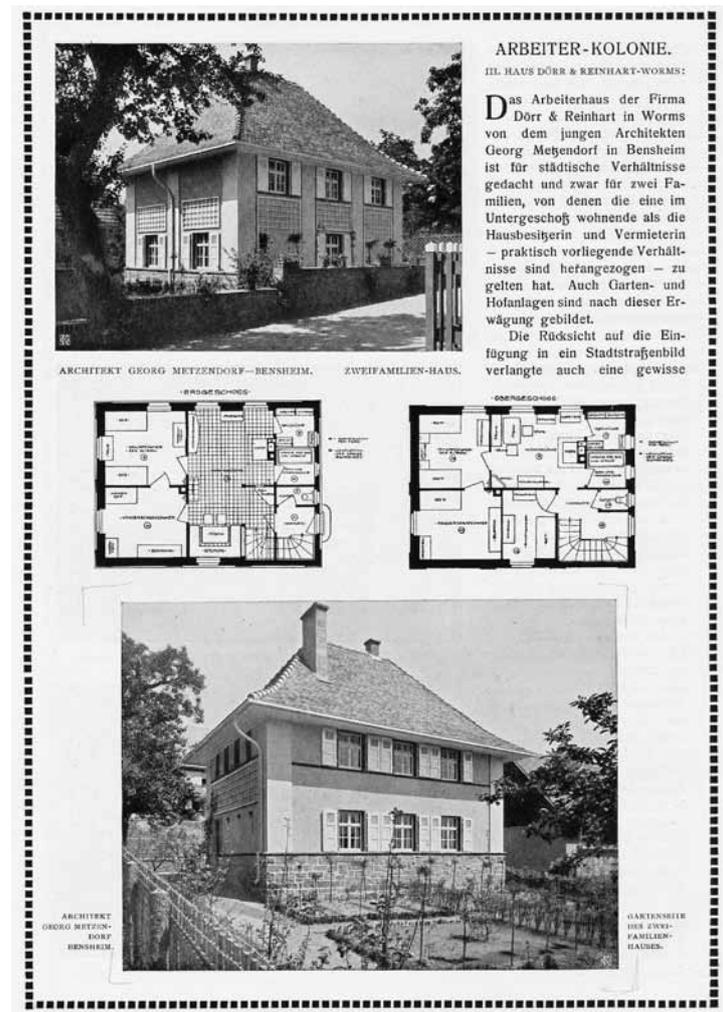
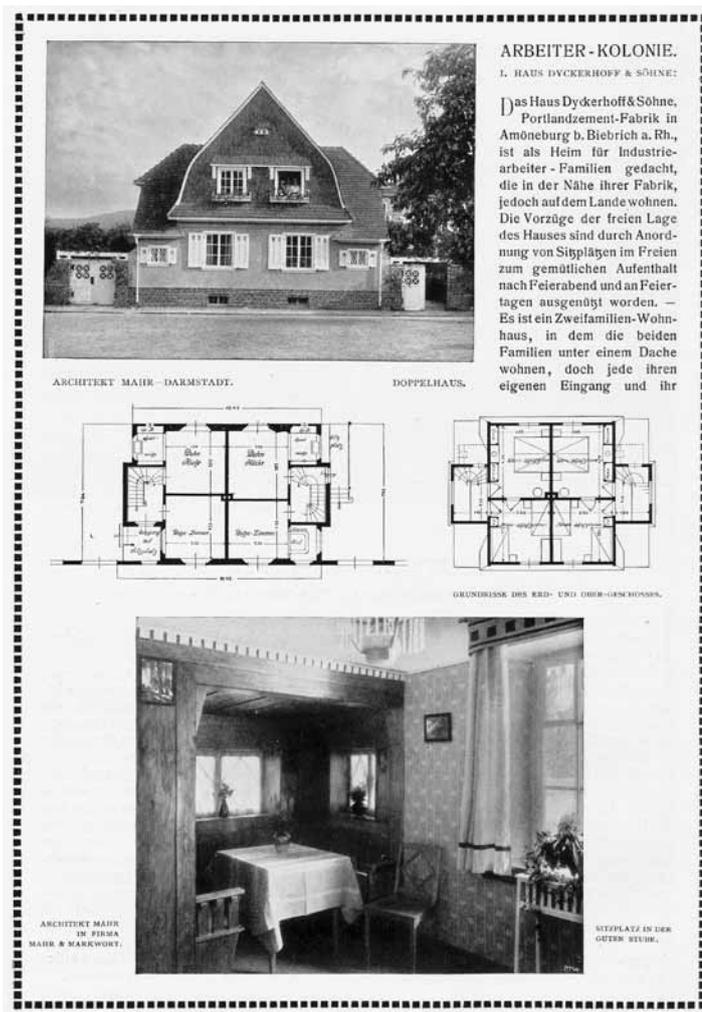
Architekt Olbrich 9

Joseph Maria Olbrich,
Arbeiterhaus Firma Opel:
Ansichten und Grundrisse,
Hessische Landesausstellung,
Darmstadt, 1908



10 Ludwig Mahr, Arbeiterhaus Firma Dyckerhoff & Söhne,
Hessische Landesausstellung, Darmstadt, 1908

11 Georg Metzendorf, Haus Firma Dörr & Reinhart,
Hessische Landesausstellung, Darmstadt, 1908



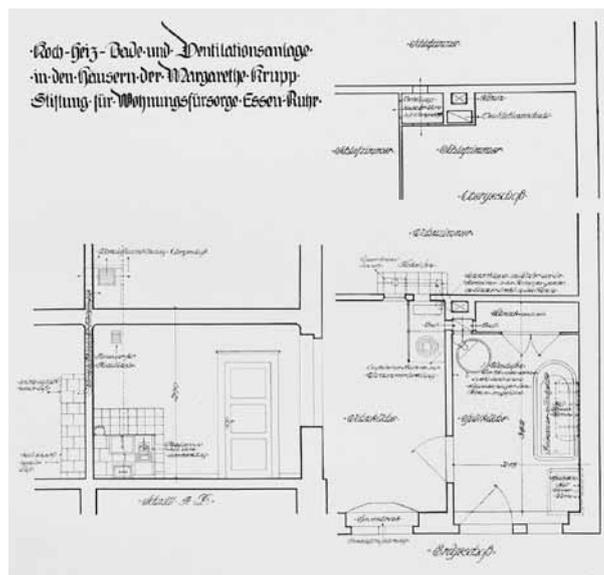
Jahren in wirtschaftliche Not, obwohl sie durch Aufträge der Margarethe Krupp-Stiftung auch in der Margarethenhöhe Arbeiten realisieren konnten. Mit der Zerstörung des großen Atelierhauses im Zweiten Weltkrieg und der Umnutzung der übrigen Gebäude endete dieser Abschnitt der Margarethenhöhe-Geschichte, auch wenn die von Margarethe Krupp geschätzten Künstler durch Kunst am Bau und Skulpturen im Stadtraum der Margarethenhöhe präsent geblieben sind.

Die Kleinwohnhäuser der Mathildenhöhe – ein Beitrag zur Hessischen Landesausstellung 1908

Das gebaute Zeugnis Margarethenhöhe entstand wie erwähnt parallel zum gebauten Zeugnis der Kleinwohnungskolonie auf der dritten Hessischen Landesausstellung 1908 in Darmstadt.²¹ Dem Zeitgeist der damaligen Ausstellungen entsprechend, wurde eine städtebauliche Anlage gewählt, um die sechs Kleinwohnhäuser zu präsentieren: anstelle eines kleinen Stadt- oder Werkssiedlungsbausteins jedoch als dörflich anmutende Platzanlage mit Brunnen. Die Kleinwohnhäuser wurden zum Teil nach den Firmen benannt, die ihre Errichtung finanziert hatten: es gab ein Doppelhaus Dyckerhoff & Söhne des Architekten Ludwig Mahr sowie Häuser von Georg Metzendorf, Josef Rings, Heinrich Walbe, Arthur Wienkoop und Joseph Maria Olbrich. Von Olbrich stammt das sicher bekannteste Haus der Anlage mit dem prägnanten steilen Satteldach, erbaut im Auftrag der Firma Opel. Opel und Dyckerhoff & Söhne: die finanzierenden Unternehmen kamen demnach sowohl aus dem Baugewerbe als auch aus Werkssiedlungen bauenden Industrien. (s. Abb. 14)

Die Musterhäuser der Mathildenhöhe zeigen, gerade im Vergleich mit den verdichteten Grundrissen der Margarethenhöhe, interessante Alternativvorschläge. Das Etagenwohnhaus von Wienkoop arbeitet mit zwei Eingängen, enthält aber nur ein schlecht erschlossenes WC und kein Bad. Das Haus von Heinrich Walbe hat auf den ersten Blick einen kompakt gegliederten Grundriss, erinnert mit der großen Diele aber eher an eine verkleinerte Villa. Das Haus von Joseph Maria Olbrich enthält einen fast frei zu nennenden Erdgeschossgrundriss mit kleiner Kochküche, die Obergeschossfläche ist unter dem First in zwei Schlafräume geteilt, die eckständige Treppe befindet sich in einem auch außen gut ablesbaren additiven Baukörper. (Abb. 9) Innen wie außen wirkt Olbrichs Haus überraschend zeitlos und könnte auch der Zwischenkriegszeit entstammen.

Einen kompakten Grundriss, der besonders an die klaren Schemata des reformierten Arbeiterwohnungsbaus anknüpft, ist beim Doppelhaus von Mahr



12 Georg Metzendorf, Kombinierte Koch-, Heiz-, Bade- und Ventilationsanlage, Drüner & Nattenberg, Essen (publiziert 1913)

realisiert – offenbar so gut gelöst, dass Metzendorf ihn als Sondergrundriss für die ersten Bauphasen der Margarethenhöhe übernahm. (Abb. 10) Sein eigenes Etagenwohnhaus hingegen zeigt, wie auch das Haus von Josef Rings, einen anderen Ansatz: die Wohnungsmitte bildet jeweils eine dielenartige Wohnküche, von der aus die übrigen Räume erschlossen sind. Metzendorfs Lösung erscheint im Vergleich der beiden Konzepte die komfortablere, mit Bad-Waschküche in der Wohnung. (Abb. 11)

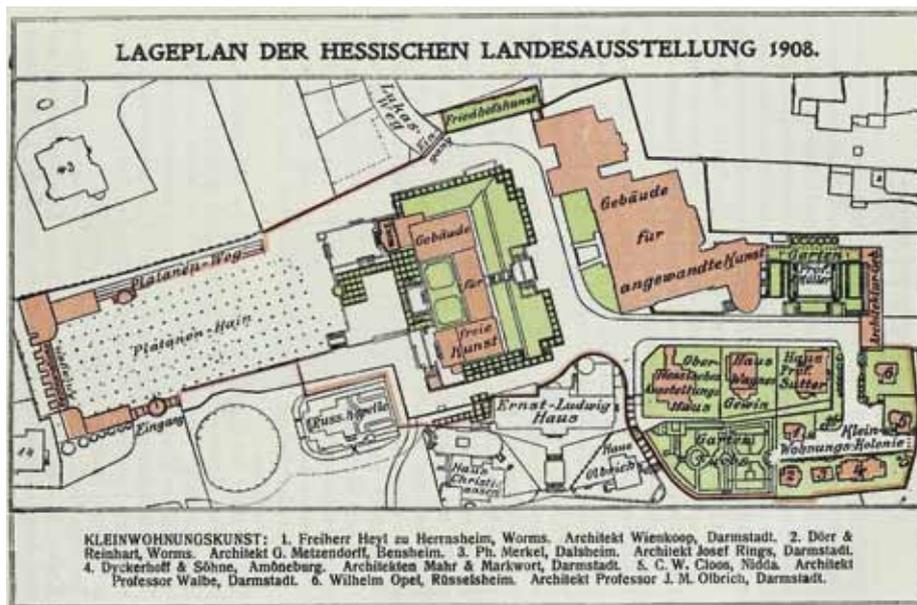
Eine zeitgenössisch breit rezipierte und herausgestellte Besonderheit sowohl des Metzendorf-Musterhauses in Darmstadt wie auch der Wohnungen in der Margarethenhöhe ist eine kombinierte Heiz- und Kocheinheit, die in Essen nach den Herstellern Drüner und Nattenberg nur kurz DruNa genannt wird. (Abb. 12) Sie bildet jeweils das haustechnische Zentrum des Grundrisses: Herd und Zusatzofen stehen nebeneinander und können im Wechsel oder gemeinsam das Erdgeschoss heizen; zudem wird ein Warmwasserspeicher in der Spülküche versorgt, die auch als Bad dient. Die Obergeschossräume werden über Warmluftkanäle beheizt.²²

Kleinwohnhaus und Reform – Schöner Wohnen für Alle

An Rhein und Ruhr erinnern viele Werkssiedlungen wie der Essener Alfredshof und die Duisburger Margarethensiedlung an die Familie Krupp. Was aber bewegte Margarethe Krupp dazu, mit einem Stiftungska-



13 Deutsche Werkbundaussstellung, Blick zum Dorfplatz der Mustersiedlung „Neues Niederrheinisches Dorf“, links Georg Metzendorfs entworfene Schmiede, Köln, 1917



14 Lageplan der Hessischen Landesausstellung, Darmstadt, 1908

pital von 1 Mio. Mark eine ganze Stadt bauen zu lassen? Neben einem ernsthaften sozialen Engagement, das ganz in den Traditionen des bürgerlichen Wertehimmels der Zeit verankert ist, war auch die (positive) publizistische Breitenwirkung für das so überaus erfolgreiche Unternehmen sicher ein Faktor. Bereits die früheren Siedlungen und Wohlfahrtseinrichtungen waren Gegenstand etlicher Bücher und Aufsätze aus dem Unternehmensumfeld, auch die Margarethenhöhe wurde durch eine repräsentative Buchpublikation vorgestellt.²³ 1912 besuchte Kaiser Wilhelm II. zum hundertjährigen Firmenjubiläum die Gartenstadt Margarethenhöhe, 1917 kam Kaiserin Auguste Viktoria ein weiteres Mal – die Gartenstadt war somit Teil eines Besuchsprogramms für höchste Familien- und Unternehmensgäste, zusammen mit der Gastlichkeit auf der in ihrer Dimension schlossähnlichen Villa Hügel. Für diejenigen, die den Weg scheuten, ließ Margarethe Krupp, damaligen Gepflogenheiten folgend, umfassende Fotoalben zur Margarethenhöhe anfertigen, beginnend mit Aufnahmen noch aus der Zeit der vormaligen Agrarlandschaft, die so die Größe des geleisteten Werks zusätzlich unterstrichen.²⁴ Beide Höhen dienten daher in gewisser Weise auch der Wirtschaftsförderung – jede auf ihre Art.

Als architektonische Vorbilder sind die Wohnhäuser der Margarethenhöhe wie auch der Kleinwohnungskolonie der Mathildenhöhe wichtige Beiträge

eines längeren Diskurses, der in der Zwischenkriegszeit als *Wohnen für das Existenzminimum* fortgesetzt wurde. Die Moderne der Weimarer Zeit knüpfte allerdings stärker an die stringente, verdichtete Typensystematik der Grundrisse an, die sich in Siedlungen wie Dessau-Törten auch wieder in einem seriellen Äußeren zeigte, und weniger am malerischen Äußeren; bereits in den 1920er Jahren passte sich die äußere Gestaltung der Margarethenhöhe-Wohnhäuser eher dem Zeitgeist an, als dass es ihn bestimmte. Zukunftsweisend blieb der hohe haustechnische Standard der Metzendorf'schen Bauten, der zu Baubeginn für den Arbeiterwohnungsbau nicht unbedingt als erforderlich erachtet wurde; so verwarf Heinrich Tessenow noch 1914 den Einbau von Bädern in Arbeiterwohnungen als nicht notwendig und favorisierte stattdessen öffentliche Badeanstalten.²⁵ Auch städtebaulich bilden Gartenstadt und Kleinwohnungskolonie wichtige zeitgenössische Beiträge. In der Frage, ob Stadt eher als verdichteter urbaner Raum oder eher als durchgrüntes suburbanes Gefüge anzustreben sei, könnte man die Margarethenhöhe durchaus als zeitgenössische Kompromissformel ansehen, bei der Metzendorf innerhalb des Stadtgrundrisses beispielsweise die weitläufigen Grünzüge und Freiflächen von Port Sunlight vermied. Die Darmstädter Kleinwohnungskolonie hingegen wurde – schon aufgrund ihrer geringen Größe – eher ein dörflicher Charakter mitgegeben; sie

findet ihre Nachfolge etwa in der Mustersiedlung Neues Niederrheinisches Dorf auf der Kölner Werkbundausstellung 1914.²⁶ Auch hier war Georg Metzendorf maßgeblich beteiligt, konzipierte die dörfliche Gesamtanlage und errichtete neben Dorfschmiede, Dorfbrunnen und Transformatorenstation auch ein so genanntes Essener Arbeiterhaus, ein kompaktes ziegelsichtiges Walmdachgebäude mit einem aus der Margarethenhöhe entlehnten Typengrundriss. (Abb. 13) Die dörfliche Anlage war ausdrücklich als zukünftige Siedlungsform für Industriegegenden gedacht, mit Gehöften für Bauern wie auch Wohnbauten für Fabrik- und Heimarbeiter.²⁷

Gartenstadt Margarethenhöhe und Kleinwohnungskolonie Mathildenhöhe stehen insofern für den Versuch, qualitätvolle Traditionen von Stadt und Dorf in Raum und Gestalt zu bewahren und für die Zukunft zu transformieren. Anhand der Brunnenplätze, die in der Margarethenhöhe, auf der Darmstädter Ausstellung 1908 und in der Mustersiedlung der Kölner Werkbund-

ausstellung 1914 gleichermaßen zu finden sind, wird diese Transformation ihrem Charakter nach deutlich: die vormals für die Frischwasserversorgung unablässigen Brunnen werden hier zum malerischen Motiv, während ihre frühere Funktion von der fortschrittlichen Haustechnik in den jeweiligen Wohnbauten übernommen wurde. Die Bewahrung und Schaffung solcher Bilder – die erst im Städtebau der Postmoderne wieder breiteren Anklang unter Fachleuten fanden – erklärt mindestens ein Gutteil sowohl der Beliebtheit der Essener Margarethenhöhe als auch den Charme, den die Darmstädter Kleinwohnungskolonie auf historischen Fotos vermittelt. Stadt und Dorf waren auf den beiden Höhen in einer Weise gedacht und umgesetzt, deren Maßstab, Raumbildung und malerische Wirkung uns in postmodernen Zeiten wieder bemerkenswert erscheint und deren historische Bedeutung sich umso deutlicher zeigt, je besser wir auch die vielschichtige Architektur der Reform um 1900 verstehen.

Summary

Margarethenhöhe and Mathildenhöhe – The Reform of the Small House and City Life

The family and company Krupp set new standards in the construction of workers' housing around the turn of the century. As is known, they were inspired by English examples such as Port Sunlight. Under the aegis of Robert Schmohl, they created widely publicized company towns. The garden city Margarethenhöhe does not belong in this group of reformed company towns, but holds a special place. Funded by an independent foundation for housing assistance, in 1909 the young architect Georg Metzendorf drew up a settlement plan for a garden city. The residents were to include company employees only to a lesser extent; the focus was (and still is) on housing for families with children. The beginnings of Margarethenhöhe coin-

cided with the third exhibition on the Mathildenhöhe in 1908. For this, Georg Metzendorf created a model house that was not identical with his Essen types, but also had the advanced heating and cooking system that he had brought about in Essen.

The small housing constructions at the Mathildenhöhe and the Margarethenhöhe, the reform approaches and interactions they intended, are to be presented in the talk about Georg Metzendorfs contributions. The corresponding motives of the initiators Grand Duke Ernst Ludwig and Margarethe Krupp will be embedded in the consideration. Based on – and deriving also from the motives of these financiers – the significant differences in evaluation between artist colony and small housing, social reform and urban planning conception, the contribution of the Mathildenhöhe to the issue of small housing shall be brought to light.

Anmerkungen

- 1 S. Claudia DUTZI, Heimat aus zweiter Hand. Die Arbeitersiedlung Merck in Darmstadt und ihr Architekt Friedrich Pützer, (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 79), Darmstadt 1990.
- 2 Zuletzt s. Rainer METZENDORF, Das Kleinwohnungshaus von Georg Metzendorf – ein Modell und seine Wirkung, in: Denkmalpflege & Kulturgeschichte 2008, H. 3, S. 35–40. – Mit Dank an Rainer Metzendorf für die freundliche Übersendung.
- 3 Vgl. Philipp GUTBROD, „Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst!“ Die Entstehung und Entwicklung der Künstlerkolonie Darmstadt 1899–1914 – Eine Einführung, S. 32–42 u. Paul SIGEL, „Most charming examples“. Beiträge der Darmstädter Künstlerkolonie auf internationalen Ausstellungen um 1900, S. 69–80.

- 4 S. Karl VON BENTELE, Das Arbeiterhaus auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900, Wien 1901; s. G[ottfried] STOFFERS (Hrsg.), Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke verbunden mit einer Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung in Düsseldorf 1902, Düsseldorf 1901. Das parallel 1902 präsentierte Holzfertighaus-System Brümmer der Deutschen Barackenbau-Gesellschaft zeigt, dass auch hier der Übergang zur industriellen Leistungsschau fließend sein konnte, s. Walther LANGE, Brümmer'sche zerlegbare, transportable Häuser, Hauptkatalog A der Deutschen Barackenbau-Gesellschaft m.b.H., Köln/Barmen 1902.
- 5 Hermann MUTHESIUS, Kleinhaus und Kleinsiedlung, München 1918, S. 5.
- 6 S. Edward William BEESON, Port Sunlight. The Model Village of England, New York 1911.
- 7 S. Paul SCHULTZE-NAUMBURG, Kulturarbeiten, Bd. 3: Dörfer und Kolonien, München o. J. [1904], S. 184/185, Abb. 128–131.

- 8 Hans Eduard BERLEPSCH-VALENDAS, Bauernhaus und Arbeiterwohnung in England. Eine Reisetudie, Stuttgart o. J. [1907].
- 9 Hans Eduard BERLEPSCH-VALENDAS, Die Gartenstadtbewegung in England, ihre Entwicklung [sic] und ihr jetziger Stand, (Die Kultur des modernen England in Einzeldarstellungen, Bd. 3), München 1912, S. 106/107.
- 10 BEESON (Anm. 6). – Zu Charles Voysey s. Wendy HITCHMOUGH, C F A Voysey, London 1997.
- 11 S. Hermann HECKER, Der Krupp'sche Kleinwohnungsbau, Wiesbaden 1917, S. 2.
- 12 Robert Schmohl, geb. 1855, studierte Bauwesen an der damaligen Polytechnischen Schule Stuttgart (später TU) und legte 1875 die erste Staatsprüfung ab. Nach Stationen am württembergischen Eisenbahnhochbauamt Heilbronn, den Büros Eisenlohr & Weigle (Stuttgart) und Chiodera & Tschudi (Zürich) sowie der Hochbauverwaltung der Stadt Stuttgart, ging Schmohl 1891 nach Essen und leitete dort bis 1924 das Baubüro der Firma Krupp, deren Bautätigkeit er maßgeblich bestimmte und prägte. Parallel dazu war er von 1894 bis 1919 Stadtverordneter der Stadt Essen. Schmohl starb 1944.
- 13 S. Tilman BUDDENSIEG, Villa Hügel. Das Wohnhaus Krupp in Essen, Berlin 1984.
- 14 S. zum Ausspruch „Eine Stadt müssen wir erbauen, eine ganze Stadt!“ die Darstellung von Hermann BAHR, Ein Brief an die Secession, in: Ver sacrum 4. Jg. (1901), H. 14, S. 227–238, hier S. 227f. sowie in dieser Publikation den Beitrag von Gerd PICHLER, Joseph Maria Olbrichs nie gebaute Künstlerkolonie in Wien und Josef Hoffmanns Künstlerkolonie auf der Hohen Warte, S. 83–88.
- 15 S. Ralf STREMMEL, Margarethe Krupp (1854–1931) – eine verhinderte Unternehmerin?, in: Ulrich S. SOENIUS (Hrsg.), Bewegten, Verbinden, Gestalten. Unternehmer vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Köln 2003, S. 129–146. Margarethe Krupp wurde 1854 als Tochter von Freiherr Karl Ludwig August von Ende geboren, der nach Stationen in Breslau und Schleswig von 1872 bis 1876 Regierungspräsident in Düsseldorf und anschließend Oberpräsident der Provinz Hessen Naussau war. Margarethe von Ende absolvierte ein Lehrerinnenseminar und war als Erzieherin in England sowie am anhaltinischen Hof in Dessau; 1880 lernte sie Friedrich Alfred Krupp in Essen kennen und heiratete ihn 1882. 1886 wurde die Tochter Bertha geboren, 1887 die zweite Tochter Barbara. 1931 starb Margarethe Krupp auf der Villa Hügel.
- 16 Allerdings holte Wilhelm II. in den einschlägigen Statistiken von Rudolf Martin auf, s. DERS., Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre im Königreich Preußen, Bd. 1: Berlin, Provinz Brandenburg, Rheinprovinz, Schlesien, Westfalen, Berlin 1913.
- 17 Die entsprechenden Erkenntnisse entstammen einem internen Leitfaden für Erhaltung und Gestaltung mit umfangreicher baugeschichtlicher Grundlagenrecherche und Bestandsdokumentation, den der Autor im Rahmen des Büros Strauß & Fischer Historische Bauwerke, Krefeld, zusammen mit Sandra Schürmann, Duisburg, im Auftrag der Margarethe Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge, Essen-Margarethenhöhe in den Jahren 2013–15 erstellte. Die genannten Erkenntnisse zur Stadtgestalt hat hierbei Sandra Schürmann herausgearbeitet.
- 18 S. Rainer METZENDORF, Georg Metzendorf 1874–1934. Siedlungen und Bauten, (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 96), Darmstadt 1994. Georg Metzendorf, geb. 1874, studierte nach einer Maurerlehre an der Baugewerkschule Karlsruhe und an der Technischen Hochschule zu Darmstadt. Ab 1897 arbeitete er im Büro seines Bruders Heinrich Metzendorf (1866–1923), der u. a. als Architekt prominenter Villenbauten an der Bergstraße Bekanntheit erlangte und 1901 durch Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein zum Professor ernannt wurde. Georg Metzendorf schuf über sein Wirken in der Margarethenhöhe hinaus ein vielfältiges Werk, darunter die Gartenvorstadt Hüttenau in Hattingen; 1911 wurde auch er durch Großherzog Ernst Ludwig zum Professor ernannt. Metzendorf starb 1934.
- 19 S. Historisches Archiv Krupp Essen, Sign. 547, 634, 885.
- 20 S. ebd., Sign. 650.
- 21 S. ERNST-LUDWIG-VEREIN DARMSTADT, HESSISCHER ZENTRALVEREIN FÜR ERRICHTUNG BILLIGER WOHNUNGEN (Hrsg.), Die Kleinwohnungs-Kolonie auf der Hessischen Landes-Ausstellung für freie und angewandte Kunst in Darmstadt, Darmstadt 1908.
- 22 Georg METZENDORF, Die Margarethen-Höhe bei Essen, Darmstadt 1913, S. 107.
- 23 Georg METZENDORF, Die Margarethen-Höhe bei Essen, Darmstadt 2013.
- 24 Mehrere Schmuckalben zur Margarethenhöhe werden im Historischen Archiv Krupp in Essen verwahrt. Vergleichbare Alben sind auch von August Thyssen überliefert, sie werden im Thyssenkrupp Konzernarchiv in Duisburg verwahrt.
- 25 Zitiert in: METZENDORF (Anm. 2), hier S. 37.
- 26 Georg METZENDORF, Das neue niederrheinische Dorf auf der Deutschen Werkbundaussstellung in Köln 1914, Berlin 1915; Wolfram HAGSPIEL, Das „Neue Niederrheinische Dorf“, in: Wulf HERZOGENRATH (Hrsg.), Die Deutsche Werkbund-Ausstellung Cöln 1914, Köln 1984, S. 186–191.
- 27 Fritz STAHL, Die Architektur der Werkbund-Ausstellung, in: Was-muths Monatshefte für Baukunst und Städtebau, 1. Jg. (1914/15), H. 4, S. 153–160.

Bildnachweis

- 1 Aus: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 22 (1908), S. 219
- 2 Privatbesitz
- 3 Aus: Hans Eduard BERLEPSCH-VALENDAS, Die Gartenstadtbewegung in England, ihre Entwicklung [sic!] und ihr jetziger Stand, (Die Kultur des modernen England in Einzeldarstellungen, Bd. 3), München 1912, S. 105 Stadttarchiv Duisburg, Bestand 10, Sign. 420
- 4 Aus: Hermann HECKER, Der Krupp'sche Kleinwohnungsbau, Wiesbaden 1917, (Rückseite Schmutztitel)
- 6 Aus: Georg METZENDORF, Kleinwohnungsbauten und Siedlungen, Darmstadt 1920, o. S.
- 7 Aus: Georg METZENDORF, Die Margarethen-Höhe bei Essen, Darmstadt 1913, S. 105
- 8 Aus: Album Margarethenhöhe im Besitz der Margarethe Krupp-Stiftung, Historisches Archiv Krupp Essen, Sign. 547, 634, 885
- 9 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Sign. R 4 Nr. 21459
- 10 Aus: ERNST-LUDWIG-VEREIN DARMSTADT, HESSISCHER ZENTRALVEREIN FÜR ERRICHTUNG BILLIGER WOHNUNGEN (Hrsg.), Die Kleinwohnungs-Kolonie auf der Hessischen Landes-Ausstellung für freie und angewandte Kunst in Darmstadt, Darmstadt 1908, S. 97
- 11 Aus: ERNST-LUDWIG-VEREIN DARMSTADT, HESSISCHER ZENTRALVEREIN FÜR ERRICHTUNG BILLIGER WOHNUNGEN (Hrsg.), Die Kleinwohnungs-Kolonie auf der Hessischen Landes-Ausstellung für freie und angewandte Kunst in Darmstadt, Darmstadt 1908, S. 101
- 12 Aus: Georg METZENDORF, Die Margarethen-Höhe bei Essen, Darmstadt 1913, S. 107
- 13 Aus: Georg METZENDORF, Das neue niederrheinische Dorf auf der Deutschen Werkbundaussstellung in Köln 1914, Berlin 1915, S. 105
- 14 Aus: HESSISCHE LANDESAUSSTELLUNG FÜR FREIE UND ANGEWANDTE KUNST (Hrsg.), Illustrierter Katalog der Hessischen Landesausstellung für Freie und Angewandte Kunst, 23. Mai bis Ende Oktober 1908, Darmstadt 1908, S. 5, Foto: Institut Mathildenhöhe Darmstadt